

# Endbericht



Plattform Schulverpflegung

<b>Projektnummer</b>	1943
<b>Projekttitel</b>	„Wiener Jause“ Essen und Trinken an Volksschulen
<b>Projektträger/in</b>	Plattform Schulverpflegung
<b>Projektlaufzeit</b>	1. September 2010 – 30. September 2013
<b>Erreichte Zielgruppengröße</b>	14.000
<b>Autoren/Autorinnen</b>	Mag. Karin Kaiblinger Mag. Rosemarie Zehetgruber
<b>Emailadresse/n Ansprechpartner/innen</b>	karin.kaiblinger@gutessen.at
<b>Weblink/Homepage</b>	<a href="http://www.gutessen.at/wiener-jause.html">http://www.gutessen.at/wiener-jause.html</a>
<b>Datum</b>	30. September 2013

## 1. Kurzzusammenfassung

Wiener Jause – Essen und Trinken an Volksschulen

Das dreijährige Projekt „Wiener Jause – Essen und Trinken an Volksschulen“ (Laufzeit 1.9.2010 – 30.9.2013) im 20. Wiener Gemeindebezirk fokussierte auf drei Schwerpunkte: Förderung des Wassertrinkens, Implementierung eines Schulfruchtprogrammes und Optimierung der Schuljause.

Das Projekt wurde aus Mitteln der Wiener Gesundheitsförderung (WIG) und des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) gefördert. Das Schulobst wurde von der WIG und aus EU-Mitteln, verwaltet von der AMA, kofinanziert. Durchgeführt wurde das Projekt von Mag. Karin Kaiblinger und Mag. Rosemarie Zehetgruber von gutessen consulting.

Die Evaluation erfolgte durch das LBI für Gesundheitsförderungsforschung.

### Projektbeschreibung

Die Projektumsetzung mit allen Volksschulen des 20. Wiener Gemeindebezirkes erfolgte stufenweise. Die drei Schwerpunkte Wassertrinken, Schulfrucht und Jause wurden mit einem Mix aus verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen immer weiter vertieft.

Gestartet wurde an allen Schulen mit Maßnahmen zur Förderung des „Wassertrinkens“, parallel dazu wurde zunächst mit fünf Pilotschulen ein Schulfruchtprogramm entwickelt, erprobt und optimiert und dann auf die weiteren Volksschulen im Bezirk übertragen. Als dritter Schwerpunkt wurde die Schuljause bearbeitet.

Gearbeitet wurde in Projektzirkeln. Neben inhaltlichen und pädagogischen Inputs wurde an konkreten Maßnahmen zur Umsetzung der Projektvorhaben gearbeitet. Die Schulen nominierten projektverantwortliche PädagogInnen. Deren Aufgabe war es, die Ergebnisse der Zirkel in die Schulen zu tragen, die Umsetzung vor Ort zu koordinieren und die gewonnenen Erfahrungen wieder in die Projektgruppe einzubringen.

In insgesamt 18 Projektzirkeltreffen wurden sämtliche Maßnahmen geplant, abgestimmt und reflektiert. Bei der Umsetzung der umfangreichen partizipativen Maßnahmen mit SchülerInnen wurden die PädagogInnen von der Projektleitung unterstützt. Eltern wurden insbesondere über Elternbriefe sowie bei Elternsprechtagen erreicht.

Von Beginn an wurde auf eine Abstimmung mit der Schulbehörde geachtet um eine gute Einbettung des Projektes im Schulbezirk und dem Stadtschulrat für Wien zu gewährleisten.

### Ergebnisse

Alle Volksschulen in Wien 20 konnten aktiviert werden und haben durch Mitarbeit in den Projektzirkeln und Umsetzung diverser Maßnahmen am Projekt aktiv teilgenommen.

Alle 10 Schulen wurden zu „Wasserschulen“. Die SchülerInnen trinken im Schulgebäude nur noch Wasser. Maßnahmen zur Hebung der Trinkmenge wie klassenweise Trinkregeln, Trinkpausen, Vorbildwirkung durch die PädagogInnen, Verwendung von Trinkprotokollen, Trinkflaschen etc. wurden in den Klassen umgesetzt.

Beim Schulfruchtprogramm hat sich eine zweimalige Belieferung pro Woche durch den Biohof Adamah bewährt. Montags wurde Obst, mittwochs Gemüse in Klassenkisten zugestellt, bei der Sortimentszusammenstellung wurde auf Saisonalität, aber auch auf Abwechslung und Vielfalt geachtet. Wöchentliche Infoblätter lieferten Information zu Produktion, Herkunft und Besonderheiten der Früchte. Ein Exkursionsprogramm zum Biohof sowie Workshops mit Biobäuerinnen in den Klassen ergänzten das pädagogische Begleitprogramm. Die SchülerInnen zeigten sich vom Schulfruchtprogramm sehr begeistert. Die Eltern freuten sich, dass ihr Kind in der Gemeinschaft plötzlich Obst und Gemüse für sich entdeckt hat und Lehrpersonen nahmen den Mehraufwand für die gute Sache in Kauf.

Das Ziel ein Schuljauseprogramm zu implementieren wurde nicht erreicht, sondern im Projektverlauf auf Anregung von Bezirksschulinspektor, DirektorInnen und der TeilnehmerInnen der Projektzirkel abgeändert auf Motivation von Eltern und SchülerInnen in Hinblick auf eine Verbesserung der von zu Hause mitgegebenen Jause und auf eine Optimierung der Jausenangebote in Ganztagschulen. Eltern wurden mit Elternbriefen und Workshop-Angeboten angesprochen, SchülerInnen wurde durch einen Jausenstationenlauf geführt um eine Auseinandersetzung mit der Jause anzuregen. Mit einem Jausencheck-Heft konnten die SchülerInnen beurteilen lernen, ob ihre Jause leistungs- und gesundheitsfördernd ist. Für Ganztagschulen wurden Empfehlungen für die Jausenbelieferung entwickelt.

Die Module Wassertrinken und Schulfrucht konnten bei allen beteiligten Schulen nachhaltig verankert werden, alle Volksschulen im Wien Brigittenau führen das „Schulfruchtprogramm“ und das „Wassertrinken“ weiter. Die Maßnahmen sind auf den Schulhomepages verankert und werden bei den Schuleinschreibungen den neuen Eltern als Schulstandard mitgeteilt.

#### **Fazit:**

In den 3 Jahren konnte ein Vorzeigemodell für eine erfolgreiche Trinkförderung sowie für die Implementierung eines Schulfruchtprogrammes geschaffen werden. Aufgrund der Erfahrungen zeigt sich, dass bei Gesundheitsförderungsprojekten mit Volksschulen Folgendes besonders zu beachten ist:

- + Eine gute Einbettung in die Schulverwaltung (im vorliegenden Projekt: Bezirksschulinspektorat, Stadtschulrat) ist für Umsetzung und Nachhaltigkeit sehr hilfreich.
- + Die Nutzung der Kommunikationskanäle wird durch VolksschullehrerInnen sehr unterschiedlich gehandhabt. Die Kommunikation über die Direktionen ist am zielführendsten.
- + Die Programme müssen mit den Lehrkräften/Direktionen sehr gut abgestimmt werden, um auf die begrenzten Ressourcen der Lehrkräfte Rücksicht zu nehmen und die Motivation der AkteurInnen zu

gewährleisten.

+ Ganztags- und Halbtagschulen haben in vielerlei Hinsicht sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Bei der Entwicklung von Programmen muss dies beachtet werden.

## 2. Projektkonzept

Dzt. sind in Österreich rd. 15% aller Kinder armutsgefährdet (BMAS: Sozialbericht 2009). Kinder mit Migrationshintergrund sind besonders armutsgefährdet. Gesundheitsschädigende Ernährungsverhaltensweisen treten bei Kindern aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status gehäuft auf. Ob eine gesunde Ernährung umgesetzt wird, hängt stark davon ab, ob sie schmeckt. Was als wohlschmeckend empfunden wird, ist kulturell geprägt und individuell unterschiedlich. Das Projekt „Wiener Jause“ sollte in einem Schwerpunktbezirk der Wiener Gesundheitsförderung ansetzen: Der 20. Bezirk (Brigittenau) zählt mit einer EinwohnerInnenzahl von rd. 82.000 Personen zu den bevölkerungsreicheren Bezirken Wiens. Das durchschnittliche Einkommen liegt an „zweitschwächster“ Stelle nach dem 15. Bezirk. Der Anteil an AusländerInnen liegt in Brigittenau bei rd. 27 % (Wien-Durchschnitt rd. 20 %), der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (primärer, sekundärer oder tertiärer) liegt bei 41,5% (Wien-Durchschnitt rd. 32,3 %). Der Gesundheitszustand von MigrantInnen ist im Durchschnitt schlechter als jener der übrigen Bevölkerung. In den Volksschulen der Brigittenau liegt der Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache laut Angaben der Direktionen zwischen 40 und 98%.

Die Schule ist ein nahezu ideales Setting um Maßnahmen zur Gesundheitsförderung zu setzen. Kommunale Gesundheitsförderung kann zur Stärkung der sozialen Netzwerke beitragen, Ressourcen im Grätzl erkennen und nutzen (Partizipation und Empowerment), die Fragen der Gesundheit der SchülerInnen in der politischen Kultur des Bezirkes verankern. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projekts im Bezirk schulübergreifend gearbeitet, um gemeinsame Ressourcen zu nützen, einen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten und weg von "Einzelaktionen" zu einer Sensibilisierung im gesamten Bezirk zu kommen.

### **SchülerInnen der teilnehmenden Volksschulen:**

Nahezu alle Kinder, die im Bezirk leben, besuchen hier auch eine der Volksschulen. Dies ermöglicht das Erreichen fast sämtlicher Kinder im Volksschulalter bzw. indirekt deren Haushaltsmitglieder. Im Sinne der Gesundheitsförderung profitierten Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status besonders an dem Projekt. Vorbildwirkung von Kontaktpersonen (Eltern, LehrerInnen, MitschülerInnen), das Speisenangebot (ständige Verfügbarkeit – mere exposure effect) und Kennenlernen von verschiedenen Geschmackseindrücken in der Kindheit wirken sich positiv auf die Entwicklung von Geschmacksvorlieben aus. Im Projekt war es wichtig, Kinder unabhängig von Herkunft und Vorerfahrungen zum Probieren von Schulfrüchten und Schuljause zu motivieren.

### **Eltern der am Projekt teilnehmenden SchülerInnen:**

Eltern möchten zufriedene Kinder und haben vielfach ein Interesse, dass ihr Kind in der Schule gut gefördert und versorgt wird. Über regelmäßige Elterninformationen (take home messages) sollten die Eltern über den Verlauf des Projektes und über Fragen der Gesundheitsförderung informiert werden.

### **LehrerInnen der teilnehmenden Volksschulen:**

VolksschullehrerInnen sind wichtige Bezugspersonen und Vorbilder. Als solche vermitteln sie bestimmte Verhaltensweisen und ein Wertesystem. Im Rahmen des Projektes sollten die PädagogInnen über Weiterbildungsprogramme, Projektzirkel und Unterstützungsmaßnahmen vor Ort für das Thema Gesundheitsförderung durch Trinkförderung, Schulfrucht- und Jausenprogramme sensibilisiert werden, um – trotz Mehraufwand – eine möglichst hohe Bereitschaft zur Unterstützung bei der Implementierung zu erreichen.

### **Schulverwaltung (VolksschuldirektorInnen)**

Die Schulverwaltung sollte über Vorgespräche und Informationsveranstaltungen im Bezirk erreicht werden. Auch bei den regelmäßigen Projektzirkeln sollte die Schulverwaltung einbezogen werden. Im Rahmen dieser Projektzirkel sollten sich die AkteurInnen aller Volksschulen regelmäßig treffen, die Umsetzung der Maßnahmen planen, Erfahrungen aus ihren Schulen austauschen und gemeinsam Strategien zur langfristigen Verankerung festlegen.

Durch den umfassenden Zugang – Arbeit mit Schulverwaltungen, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern – sollte erreicht werden, dass durch gelungene Trinkförderung sowie Schulfrucht- und Jausenangebote ein gesundheitsförderndes Ernährungs- und Trinkverhalten unterstützt und gefördert wird und die Interessen und Bedürfnisse aller AkteurInnen berücksichtigt werden.

### **Vorprojekte und Projektentwicklung**

2008 wurde ein EU-weites Schulfruchtprogramm beschlossen. In Österreich liegt die Umsetzung beim Lebensministerium bzw. bei der AMA. Die Aktivitäten zur Implementierung des Programmes in Österreich umfassten bislang Kampagnen und singuläre Obstverteilungs-Aktionen. Die Projektleitung verfolgte über mehrere Jahre die diesbezüglichen Entwicklungen in Europa. Nur in begleiteten Programmen konnte eine nachhaltige Implementierung erfolgen. Der Fokus musste weg von Absatzförderungszielen hin zu Gesundheitsförderung im Setting Schulen.

### 3. Projektdurchführung

#### **Abstimmung mit Behörden und Schulpartnern**

Vorgespräche mit dem Stadtschulrat für Wien sowie dem Bezirksschulinspektor für den 20. Wiener Gemeindebezirk sollten eine gute Einbettung des Projektes in die Bezirksschulaktivitäten sowie eine aktive Unterstützung des Projektes durch die Behörden gewährleisten. Zu Projektstart nahm der Bezirksschulinspektor in Absprache mit den Schulleitungen die Auswahl der Pilotschulen vor. In einer „LeiterInnensitzung“ wurde das Projekt den DirektorInnen vorgestellt und die weitere Vorgehensweise festgelegt. Projektverantwortliche wurden nominiert, die bei den Projektzirkeln die Schule vertreten sowie die Koordination der Maßnahmen in ihren Schulen übernehmen sollten.

Auch mit dem Schulerhalter, der MA 56 wurde im Vorfeld Kontakt aufgenommen um Fragen des zu erwartenden Biomüll-Aufkommens durch das Schulfruchtprogramm zu erläutern. Im Verlauf des Projektes stellten sich diese Bedenken als unberechtigt heraus.

Wichtige Entscheidungen im Projektverlauf wurden jeweils in LeiterInnensitzungen getroffen.

Nach jedem Projektjahr wurde gemeinsam mit Bezirksschulinspektor und Fachinspektorin eine Festveranstaltung für VertreterInnen aller Volksschulen geplant und durchgeführt.

Abstimmungsgespräche mit dem Stadtschulrat sowie dem Bezirksschulinspektor und dem Bezirksvorsteher sollten eine nachhaltige Implementierung von „Wasserschule“ und „Schulfruchtprogramm“ über den Projektzeitraum hinaus gewährleisten. Sowohl die Möglichkeiten der Übertragung der Erfahrungen auf die Sekundarstufe im 20. Bezirk sowie auf Volksschulen in weiteren Bezirken wurden diskutiert und ein für April 2013 mit den Fördergebern geplanter Strategieworkshop vorbereitet.

Insgesamt fanden im Projektverlauf 15 Abstimmungs-Treffen, meist mit dem Bezirksschulinspektor, fallweise auch mit Fachinspektorin und Bezirksvorsteher, statt.

#### **Organisation/Unterstützung der Erhebungen für die Evaluation**

Um die Istsituation zu Ess- und Trinkverhalten der Volksschulkinder in den Projektschulen zu erheben und um Daten zur Überprüfung der Zielerreichung bzw. der Wirksamkeit der Interventionen im Rahmen des Projektes zu evaluieren wurden vom LBI für Gesundheitsförderungsforschung eine Baselineerhebung und drei Folgerhebungen vorgeschlagen. Das Ess- und Trinkverhalten von Kindern aus 4 Projektschulen sollte mit jenem von Kindern aus einer Kontrollgruppe zu 4 Zeitpunkten verglichen werden. Die Anmeldung der Begleitforschung sowie die Vorgehensweise bei der Baselineerhebung wurde von gutessen consulting mit dem Stadtschulrat koordiniert. Befragungsdesign sowie Fragebogen wurden vom LBI für Gesundheitsförderungsforschung mit den Projektleiterinnen abgestimmt. Es wurde festgelegt, dass vor jeglicher Intervention die Baselineerhebungen in den Schulen abgeschlossen sein müssten.

Für einen Probelauf konnte gutessen consulting eine Schule gewinnen. Der Stadtschulrat organisierte die Suche nach 4 Kontrollschulen. Die Projektschulen wurden für die Evaluation zufällig ausgewählt (keine Pilotschulen). Über die Auswahl der Schulen wurde die Projektleitung nicht unterrichtet. Aus einer Reihe von möglichen Kontrollschulen wurden passende selektiert. Neben den Erhebungen in den

Schulen wurden 3 Fokusgruppen mit VertreterInnen aller Schulen durchgeführt. Die Termine wurden von der Projektleitung koordiniert.

### **Vorgespräche zur Abstimmung der Schulfruchtaktivitäten mit Behörden**

Das EU-Schulfruchtprogramm wird in Österreich von Seiten der Agrarmarkt Austria im Auftrag des Lebensministeriums abgewickelt. Die durch die Wiener Gesundheitsförderung cofinanzierten Schulfruchtaktivitäten des Projektes sollten mit dem EU-Schulfruchtprogramm verschränkt werden um ein für die Eltern im Projektzeitraum kostenloses Angebot für die Volksschulen im 20. Bezirk zu schaffen. Das für die 3 Jahre vorgesehene Schulfrucht-Budget wurde vom Projektträger verwaltet. Der Biohof stellte Monatsrechnungen an den Projektträger, die EU-Förderung wurden vom Biohof bei der AMA beantragt. Sämtliche Formalitäten für einen reibungslosen Finanzfluss wurden von der Projektleitung abgestimmt.

### **Abstimmung – „Schulfrucht-Belieferung“**

Das Schulfruchtprogramm wurde mit dem Biohof Adamah entwickelt und laufend optimiert. Der Betrieb verfügt über einen großen Biobauernhof im Marchfeld und hat langjährige Erfahrung in der Zustellung von Biogemüsekisten an Privathaushalte in Wien und Umgebung. Eine langjährige professionelle Bio-Logistik ist vorhanden, Erfahrungen bzw. eine Spezialisierung auf Schulen fehlten bislang. Für die ersten Wochen der Belieferung wurden Vorgaben zum Inhalt der Klassenkisten, der Budgetierung sowie zu dem erwarteten Service vermittelt. Lieferfrequenz, Lieferroute, Lieferzeit, Standort in jeder Schule, Befüllung und Beschriftung der Kisten wurden festgelegt. Für einen reibungslosen Ablauf wurde mit den Verantwortlichen von Planung, Verpackung, Logistik und Abrechnung laufend Kontakt gehalten. Das Programm wurde laufend optimiert. So wurde etwa nach der Startphase ein Feedbacktermin zu den ersten Lieferwochen mit dem Adamah-Team vereinbart. Weitere Treffen zur laufenden Optimierung folgten.

### **Erstgespräche Schulen, Lehrerkonferenzen**

In den Erstgesprächen mit den DirektorInnen und den Projektverantwortlichen in den Schulen wurde das Projekt sowie die geplante Vorgehensweise vorgestellt. Für die Schulfruchtbelieferung erforderliche Daten, besondere Anliegen von Seiten der Schule und die bisherigen Gepflogenheiten im Verpflegungsbereich wurden erhoben: Buffetangebote, gelieferte Jause, Vorgaben an Eltern für das Mitgeben von Getränken und Speisen.

Die Rolle der Projektverantwortlichen in den Schulen wurde erläutert. Zeitliche Präferenzen für die Treffen im Rahmen der Projektzirkel wurden erhoben. In Lehrerkonferenzen wurden Zwischenergebnisse präsentiert und Feedback von der Lehrerschaft eingeholt.

### **Projektzirkel**

In den Projektzirkeln trafen sich jeweils die Projektverantwortlichen der Pilotschulen und der Projektschulen – für einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch sowie zur gemeinsamen Planung der konkreten Maßnahmen. Die ProjektleiterInnen brachten Inputs zu den jeweiligen Schwerpunkten, moderierten Brainstormings, übermittelten pädagogische Materialien und hielten die geplanten Maßnahmen sowie die „Aufträge“ für die Schulen im Protokoll fest. Inputs und Protokolle wurden per



email übermittelt. Motivation der KollegInnen sowie Koordination der Umsetzung in der Schule lag jeweils bei den Projektverantwortlichen der Schulen. Im gesamten Projektverlauf fanden insgesamt 18 Projektzirkel statt.

### **Maßnahmen zur Trinkförderung**

In den Projektzirkeln wurden Ideen kreiert, wie der Wasserkonsum der SchülerInnen gesteigert werden könnte. Neben erforderlichen Rahmenbedingungen, wie dem Vorhandensein von Bechern oder Flaschen in den Klassen wurden v. a. Trinkrituale bzw. das gemeinsame Wasser trinken in Trinkpausen als besonders wichtig empfunden. Weiters wurde auch die Vorbildfunktion der Lehrkraft als entscheidend angesehen. Auch viele Ideen zur Bearbeitung des Themas im Unterricht und zur Einbeziehung der Eltern wurden kreiert. Die Ideen wurden protokolliert und jede Projektkoordinatorin hatte die Aufgabe gemeinsam mit ihren KollegInnen in der Schule Rahmenbedingungen sowie konkrete Maßnahmen für ihre jeweilige Schule festzulegen.

Die Projektleitung übermittelte gesammelte Unterrichtsmaterialien zum Thema für die Schulen und recherchierte Angebote von Seiten der Wiener Wasserwerke (Kostenlose Trinkflaschen, Wasserturm, Wasser-Filme).

In Elternbriefen wurden die Eltern über den Trinkschwerpunkt informiert und aufgefordert den Kindern keine Getränke mehr in die Schule mitzugeben.

Im Lauf des Projektes erklärten sich alle Schulen bereit zu „Wasserschulen“ zu werden. In jeder Schule wurde im Lehrerkollegium ein Maßnahmenplan zum Thema Wassertrinken erarbeitet und die Erfahrungen in den Projektzirkeln berichtet. Das Wassertrinken wurde einerseits durch entsprechende Rahmenbedingungen (Becher, Flaschen etc.) gefördert. Trinkrituale sollten die SchülerInnen dazu anhalten am Schulvormittag regelmäßig zu trinken um so eine ausreichende Menge Wasser zu sich zu nehmen.

Die Projektleitung unterstützte die Aktivitäten durch die Erstellung pädagogischer Materialien: wöchentliche Infoblätter im 1. Projektjahr sowie ein umfangreiches Methodentool wurden den PädagogInnen übermittelt und sollten die regelmäßige Behandlung des Themas im Unterricht anregen und erleichtern.

Zahlreiche erlebnisorientierte Aktionen rund um den Wassertag am 22. März festigten den Schwerpunkt in den Schulen. Die Schulen gestalteten die Maßnahmen sehr individuell – vom Wasserlabor in Stationenform bis zu Exkursionen zum Wasserturm. In Lehrerkonferenzen wurde Feedback zur Umsetzung des Wasserschwerpunktes in den Klassen erhoben.

Als gemeinsame Klammer wurde vom Projektteam ein Zeichenwettbewerb zum Thema festgelegt, die Gewinnerzeichnung wurde grafisch überarbeitet und diente in Folge als Logo für den Themenschwerpunkt. Auf die Gewinnerin wartete eine kleiner Preis.

Gutessen consulting unternahm Qualitäts- und Preis-Recherchen für Wasserflaschen. Die Wiener Wasserwerke konnten für das Sponsoring von Flaschen gewonnen werden. Einige Klassen/Schulen entschieden sich für die Anschaffung höherwertigerer Flaschen oder die Verwendung von Bechern. Für die Mehrheit der Schulen (rd. 2500 SchülerInnen) wurde das Angebot der Wasserwerke genutzt und die Distribution der Flaschen zu den Klassen organisiert.

Es wurden Aufkleber (mit Logo) produziert, welche die SchülerInnen mit ihren Namen beschriften konnten – und so verfügte ab Herbst 2011 jede Klasse über individuelle Trinkutensilien.

Neben den Aufklebern wurden auch Plakate für die Klassen gedruckt um Trinkregeln in den Klassen festzuhalten. Mittels Fragebogenerhebung Ende 2011 wurde die Implementierung des Wassertrinkens in den Klassen erhoben. Auf Elternsprechtagen in allen Schulen wurden Eltern zu ihrer Haltung bezüglich „Wasserschule“ befragt. Die Eltern zeigten sich in überwiegender Anzahl sehr erfreut, dass ihre Kinder in der Schule angehalten werden Wasser zu trinken. Einzelne fanden eine „Einmischung“ der Schule in Fragen des Trinkverhaltens ihrer Kinder als nicht zulässig. Nur sehr wenige kritisierten das rigorose Softdrinkverbot in der Schule.

In den folgenden Projektjahren stand vor allem die Steigerung der Trinkmenge im Fokus. Eine Aktionswoche rund um den internationalen Tag des Wassers, bei dem es um die richtige Trinkmenge gehen sollte, wurde durchgeführt. Dabei wurden in der „Wasserwoche“ im März 2012 Arbeitsblätter (Trinkpass) im Unterricht bearbeitet. Die SchülerInnen sollten dabei lernen, ihren individuellen Flüssigkeitsbedarf abzuschätzen, ihre tägliche Trinkmenge in einem Trinktagebuch festzuhalten und ggf. im Verlauf einer Woche zu steigern. Die Unterlagen wurden für 2 Altersgruppen entsprechend unterschiedlich gestaltet. Die Eltern erhielten einen Elternbrief.

### **Implementierung eines Schulfruchtprogrammes**

Im Projektzirkel zum Schulfruchtstart mit den 5 Pilotschulen wurden die bisherigen Erfahrungen mit Obstessen in der Schule besprochen. Das Schulfruchtprogramm wurde mit den ProjektkoordinatorInnen im Detail geplant und abgestimmt und alle logistischen Fragen geklärt. Die KoordinatorInnen hatten die Aufgabe die KlassenlehrerInnen zu instruieren. Am 24.1.2011 startete die Schulfruchtbelieferung in den Pilotschulen. Die 54 Klassen der Pilotschulen erhalten seither jeweils montags und mittwochs zwischen 7 Uhr und 9 Uhr früh ihre Klassenkisten. Die Kinder holen die für ihre Klasse bestimmten Kisten am Sammelplatz ab. In den Obstpausen werden die Früchte gemeinsam in den Klassen verzehrt. Der Inhalt der Kisten ist abwechslungsreich gestaltet und soll den Kindern eine große Vielfalt an Obst und Gemüsearten und –sorten bieten, wobei im Winterhalbjahr auch auf Früchte aus dem Süden zurückgegriffen wird. Bei den heimischen Angeboten wie Äpfeln und Karotten wird darauf geachtet, dass eine große Sortenvielfalt keine Langeweile aufkommen lässt. Jede Woche erstellte gutessen consulting ein Infoblatt, das über den für die nächste Woche geplanten Inhalt der Obst/Gemüseboxen informierte. Verschiedenste Aspekte von Obst und Gemüse wurden vermittelt. Jede Woche wurde eine Obst- oder Gemüseart oder –sorte genauer vorgestellt, es gab Zubereitungstipps, und es wurden Methoden zur Arbeit im Unterricht vorgestellt. Auf einer A4-Seite wurden diese Infos wöchentlich aktuell zusammengestellt und den KoordinatorInnen in den Schulen übermittelt. Diese leiteten die Infoblätter an die KlassenlehrerInnen weiter. Ein Elternbrief zu Beginn der Schulobstbelieferung informierte die Eltern über die Projektaktivitäten und über die Wichtigkeit des Obst- und Gemüseessens. Die Eltern wurden aufgefordert ihrem Kinde 2€ für die Beschaffung nützlicher Utensilien (wie Teller, Apfelschneider, Schüsseln, Schäler etc) zum Zubereiten der Obstjause mitzugeben. Um das Schulfruchtprogramm in der Pilotphase zu evaluieren und um dieses bis zum Schulschluss optimieren zu können wurde das Feedback jeder einzelnen KlassenlehrerIn eingeholt. Ein Feedbackbogen wurde ausgegeben, der die ersten 3 Lieferwochen umfasste. Danach wurde eine Auswertung der Feedbackbögen vorgenommen. Am 24. Februar fand ein Projektzirkel statt, an dem die Akzeptanz des Schulfruchtprogramms bei Kindern und Lehrpersonen abgefragt wurde. Auch der Verbesserungsbedarf sowie der weitere Unterstützungsbedarf wurde detailliert erhoben.

Nach den ersten Lieferwochen in den Pilotschulen wurde eine Evaluierung bei den Projektverantwortlichen der einzelnen Schulen sowie mittels Fragebogenerhebung bei den Lehrkräften in allen Klassen vorgenommen (siehe 1. Zwischenbericht). Auch die Akzeptanz des Programmes und die Beliebtheit der einzelnen Obst- und Gemüsesorten bei den SchülerInnen wurden erhoben. Mit dem Biohof wurde den Rückmeldungen entsprechend Sortiment und Mengen optimiert. Lehrerkonferenzen wurden besucht um die Umsetzung in den Klassen und die Akzeptanz der Lehrkräfte zu erfahren. Das Feedback der Lehrkräfte wurde bei der Planung der Übertragung des Programmes auf alle weiteren Volksschulen im Bezirk berücksichtigt. In den Projektzirkeln mit den Pilotschulen wurde in der Folge laufend Feedback zur Schulfruchtbelieferung eingeholt.

Als Begleitmaßnahme wurde ein Exkursionsprogramm zum Biohof zusammengestellt. Bioinfobäurinnen konnten dafür gewonnen werden, Exkursionsgruppen am Biohof zu betreuen. Einige Klassen besuchten den Biohof. Auch das Projektteam zeigte großes Interesse den Schulfruchtlieferanten näher kennen zu lernen. So wurde ein Projektzirkel auf den Biohof verlegt. Es wurde eine Hof- und Feldführung unternommen und auch die Lager und Packhallen besucht. Das Projektteam – also Projektverantwortliche der Pilotschulen aber auch der Schulen, die ab Herbst 2011 in das Schulfruchtprogramm einsteigen sollten, konnten an diesem Nachmittag hinter die Kulissen der Schulfruchtklassenkisten schauen und ein besseres Verständnis zu Fragen der Logistik, Saisonalität, Preisgestaltung und Bioproduktion aufbauen. Gleichzeitig konnten sich die Projektverantwortlichen der Projektschulen mit den bereits schulfruchterfahrenen KollegInnen der Pilotschulen zu praktischen Fragen des Schulfruchtprogrammes austauschen. Die Projektschulen wurden auf das Schulfruchtprogramm vorbereitet und die Planung der Belieferung vorgenommen. In den Schulen wurden Anfang September 2011 Verantwortliche für die Warenübernahme festgelegt, geeignete Abstellplätze in den Schulen ausgewählt, Klassen und SchülerInnenzahlen ermittelt und entsprechend der Öffnungszeiten und Präferenzen der Schulen eine passende Lieferroute durch den Lieferanten erarbeitet, sodass montags und mittwochs alle Schulen bis spätestens neun Uhr früh beliefert werden konnten. Mit 26. September 2011 startete das 2. Schulfruchtjahr im 20. Bezirk. Notwendige Utensilien, wie Apfelschneider, Messer, Bretter, Teller wurden in den Klassen angeschafft. Pädagogische Tools um Obst und Gemüse abwechslungsreich im Unterricht zu behandeln, wurden per Infoblatt Woche für Woche über die Projektverantwortlichen an alle Lehrkräfte verteilt. Die Eltern erhielten Elternbriefe mit aktuellen Informationen zum Projekt. Bei Elternsprechtagen wurden die Eltern um Feedback zum Schulfruchtprogramm ersucht. Im Dezember wurde erneut eine Erhebung zu Akzeptanz des Schulfruchtprogrammes in allen 141 Klassen aller Schulen vorgenommen. Im Herbst 2011 wurde ein Zeichenwettbewerb initiiert, an dem alle Schulen teilnahmen und wo in diesem Projektjahr eine Zeichnung zum Schulfruchtprogramm angefertigt werden sollte. Im Rahmen einer LeiterInnensitzung wurde die Siegerzeichnung ausgewählt. Das Siegerbild wurde nach Überarbeitung durch einen Grafiker als Schulfruchtlogo genutzt und ein Plakat für die Schulen erstellt. Um für die Klassen Ausflüge zum Biohof zu ermöglichen wurden Termine und Betreuungspersonen organisiert. Da die Exkursion zum Biohof mit einem gewissen zeitlichen und monetären Aufwand (Buskosten) verbunden war, sollte alternativ dazu auch die Möglichkeit angeboten werden Bio-Workshops in den Klassen zu buchen. Drei Infobiobäurinnen erstellten verschiedene Programme für Volksschulworkshops. Dieses Workshopprogramm wurde intensiv genutzt. Insgesamt wurden 31 Klassen-Workshops durchgeführt. 23 Klassen besuchten den Biohof.

Homepageverantwortliche der Schulen wurden unterstützt das Schulfruchtprogramm auch über die Schulhomepages zu kommunizieren.

Das Schulfruchtprogramm für alle Volksschulen im 20. Bezirk konnte in den beiden ersten Projektjahren in allen Schulen gut implementiert werden. Sortimentsgestaltung und Lieferlogistik waren nun Routine, die Akzeptanz bei den SchülerInnen überaus hoch und auch bei den Lehrkräften mittlerweile überwiegend vorhanden.

Im dritten Projektjahr wurde der Schwerpunkt auf eine nachhaltige Implementierung des Schulfruchtprogrammes über den Projektzeitraum hinaus gelegt. Nach Projektende mussten ja 50% der Schulfruchtkosten durch Eigenmittel bestritten werden. In mehreren Treffen mit Projektverantwortlichen und Schulleitungen sowie der Schulbehörde wurde das Thema ausführlich diskutiert und alle Argumente für und wider Elternbeteiligung abgewogen. Auf Elternsprechtagen wurde die Einstellung der Eltern erhoben. Es konnte festgestellt werden, dass die Eltern aller Schulen das Schulfruchtprogramm sehr begrüßen und dieses als große Unterstützung für ihre eigene Ernährungserziehung empfinden. Die Eltern zeigten sich über die 3jährige 100% Förderung der Schulfruchtkosten sehr erfreut, ließen aber auch keinen Zweifel in Zukunft einen gewissen Selbstkostenanteil übernehmen zu wollen. In einer Schule wurden die Eltern zur Weiterführung des Programmes unter Kostenbeteiligung von €15 pro Schuljahr und Kind schriftlich befragt. Dabei entschied sich die Mehrheit für die Beibehaltung des Schulfruchtprogrammes mit Selbstbeteiligung. In anderen Schulen wurde im Lehrerkollegium und in Gesprächen mit dem Elternverein das Thema über mehrere Monate hinweg diskutiert.

Letztendlich entschieden sich alle Schulen für eine Beibehaltung des Schulfruchtprogrammes. 2 Ganztagschulen (Robert Blumgasse, Spielmannsgasse) entschieden sich – aus logistischen Überlegungen – die Schulfruchtbelieferung mit ihren Schulverpflegern abzuwickeln. Alle übrigen Schulen (Lernwerkstatt, Dietmayrgasse, Greiseneckergasse, Treustraße, Engerthstraße, Vorgartenstraße 42, Leystraße und letztendlich auch die Ganztagschule Vorgartenstraße 95) entschieden sich die Schulfruchtbelieferung durch den Biohof Adamah beizubehalten. Die Schulleitungen haben dies mündlich bei einem LeiterInnentreffen bekundet und auch formal mit einer schriftlichen Anmeldung für das Schulfruchtjahr 2013/14 bestätigt. Für die geordnete Weiterführung des Programmes wurde von der Projektleitung eine Checkliste erarbeitet, bei der die Vereinbarungen zum Schulfruchtprogramm festgehalten wurden. Zu einem Projekt-Abschlusstreffen am 10. September 2013 am Biohof Adamah wurden alle DirektorInnen, die KoordinatorInnen sowie der Bezirksschulinspektor und die Fachinspektorin eingeladen. Nach einem gemeinsamen Essen, zu dem der Biohof eingeladen hatte, wurden alle Punkte der Checkliste nochmals besprochen und noch wichtige Fragen erläutert. Die Checkliste wurde überarbeitet und dem Biohof und den Schulleitungen übermittelt.

### **Aktivitäten zum Jausenschwerpunkt**

Neben den Projektschwerpunkten „Wassertrinken“ und „Schulfruchtprogramm“ wurde im Herbst 2011 in den – nach einer Schulzusammenlegung nunmehr 4 – Pilotschulen mit dem Jausenschwerpunkt begonnen. In allen Pilotschulen wurden diesbezüglich Gespräche mit den DirektorInnen und Projektverantwortlichen geführt. Eine Belieferung mit Schuljause wurde in Lehrerkonferenzen diskutiert und aus Kostengründen und auch aufgrund des als zu hoch eingeschätzten Aufwands für die Lehrkräfte abgelehnt. Viele PädagogInnen meinten eine Jausenbelieferung würde die Eltern gänzlich

aus ihrer Verantwortung entlassen. Zielführender wäre eine individuelle Betreuung der Schulen bei der Verbesserung der von zuhause mitgebrachten Jausen bzw. ggf. eine Beratung von Buffetbetrieben. Ansatzpunkte für den Jausenschwerpunkt waren daher Elternarbeit, Arbeit direkt mit den SchülerInnen sowie Arbeitsmaterialien für die Lehrkräfte und Beratung von Buffetbetrieben.

Die Kinder sollten sich mit dem Thema lustvoll auseinandersetzen können. Dafür wurde ein Jausenstationenlauf mit vier Stationen erarbeitet, bei dem die Jausenbausteine (Brot, Milchprodukt, Obst+ Gemüse) lustvoll und sinnlich bearbeitet werden konnten. Der Jausenstationenlauf wurde jeweils in einem geeigneten Raum im Schulgebäude aufgebaut und stundenweise jede Klasse einer Schule durch den Stationenlauf geführt. Die Kinder wurden von den vier StationenbetreuerInnen animiert die Aufgaben zu erfüllen. Nach erfolgreicher Absolvierung jeder Station erhielt jedes Kind einen Stempel in seinem Jausenpass.

Für die Eltern wurde eine Reihe von Elternbriefen verfasst, die sie bei der täglichen Zubereitung einer gesunden Schuljause unterstützen sollten. Für die persönliche Arbeit mit den Eltern wurde ein Jausenworkshop im Rahmen eines Elterntreffs durchgeführt. Mit Unterstützung einer Begleitlehrerin konnte mit einer Gruppe türkisch sprechender Mütter zweisprachig und vor allem mit Bildern und Verkostungen gearbeitet werden.

Zur selbstständigen Beurteilung der eigenen Jause wurde ein Jausen-Check-Heft für eine Woche erarbeitet und den SchülerInnen zur Verfügung gestellt, diese wurden im Klassenverbund ausgefüllt. In ein paar Schulen wünschten sich die Projektverantwortlichen zunächst eine Beratung des Buffetbetriebes. Da in Wasserschulen aber keine Getränke verkauft werden, rentierte sich das Geschäft nicht mehr und die Buffetanbieter zogen sich aus den Volksschulen zurück – eine Beratung erübrigte sich somit.

Nach der Pilotphase wurden auch alle übrigen Schulen zu dem Projektschwerpunkt Jause betreut. Ansatzpunkte für die Halbtagsschulen war wiederum Information und Motivation der Eltern, die Arbeit direkt mit den SchülerInnen sowie Arbeitsmaterialien für die Lehrkräfte. Der Jausenstationenlauf wurde von den Schulen gerne angenommen. Insgesamt konnten damit 8 Schulen bzw. rd 2500 SchülerInnen erreicht werden. Auch Jausen-Workshops mit Biobäurinnen wurden wiederum angenommen. Ganztagschulen setzen zunehmend auf Jausenbelieferung durch Mittagsverpfleger. Die Zufriedenheit mit bestehenden Angeboten war unterschiedlich, eine Unterstützung durch Vorgaben für die Jausenlieferanten jedenfalls willkommen. Ein Handout „Jause für Ganztagschulen“, das die Schulen bei der Bestellung von guten Schuljausen unterstützen soll, wurde erarbeitet.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Pressearbeit zum Projekt wurde in Kooperation mit der WIG durchgeführt. Zusätzlich zu Aussendungen und Fototerminen gab es Reportagen und Interviews für Zeitschriften und ORF. Bei Fachtagungen konnte die Projektleitung im Rahmen von Workshops, Vorträgen und Posterpräsentationen das Projekt einem interessierten Publikum vorstellen. Weiters konnten die Erfahrungen aus dem Projekt in zahlreichen Seminaren für PädagogInnen an diversen pädagogischen Hochschulen sowie in einigen Fachartikeln weitergeben werden.

Siehe: [www.gutessen.at/presseecho.html](http://www.gutessen.at/presseecho.html))

Auch auf den Homepages der Schulen wurde das Projekt vorgestellt.

## 4. Ergebnisse und Evaluation

### Projektergebnisse

#### Allgemein:

Alle Schulen in Wien 20 konnten aktiviert werden und haben aktiv am Projekt teilgenommen (Mitarbeit bei den Projektzirkeln, Umsetzung der Maßnahmen in den Schulen).

Das Projekt ist sehr gut in die Schulverwaltung/Bezirksverwaltung eingebettet.

#### Projektschwerpunkt Wasser trinken:

Alle Schulen wurden „Wasserschulen“, d.h. es wird nur noch Wasser in den Schulen getrunken.

Pädagogische Materialien zur Unterstützung der Förderung des Wassertrinkens wurden entwickelt und erprobt.

Die SchülerInnen erhielten Wasserflaschen mit Aufkleber.

Die Selbstevaluierung (Akzeptanzerhebung bei Lehrkräften, Elternfeedback, Reflexion in Projektzirkeln) zeigte, dass für die Maßnahme „Förderung des Wassertrinkens“ bzw. „Wasserschule“ eine hohe Akzeptanz erreicht wurde und die Materialien in den Schulen genutzt und die in den Projektzirkeln geplanten Maßnahmen in den Schulen umgesetzt wurden.

Die externe Evaluierung zeigte, dass in den Erhebungsschulen im Projektzeitraum die Trinkmenge gesteigert wurde.

#### Projektschwerpunkt Schulfruchtprogramm:

An allen Schulen wurde das Schulfruchtprogramm implementiert.

Ein für Volksschulen geeignetes Modell der Schulfruchtbelieferung wurde entwickelt (organisatorischer Ablauf, Sortiment, Frequenz etc.).

Pädagogische Materialien/Angebote zur Unterstützung eines Schulfruchtprogrammes wurden entwickelt und erprobt.

Die Selbstevaluierung (Akzeptanzerhebung bei Lehrkräften, Akzeptanzerhebung bei SchülerInnen zur Optimierung des Sortiments, Elternfeedback, Reflexion in Projektzirkeln) zeigte, dass für die Maßnahme „Schulfruchtprogramm“ eine hohe Akzeptanz erreicht wurde und die Materialien in den Schulen genutzt bzw. die in den Projektzirkeln geplanten Maßnahmen in den Schulen umgesetzt wurden.

Die externe Evaluierung zeigte, dass in den Erhebungsschulen im Projektzeitraum der Konsum von Obst und Gemüse gesteigert wurde.

#### Projektschwerpunkt Schuljause:

Vom Bezirksschulinspektor und den Pilotschulen wurde die Einführung eines „gelieferten“ Schuljauseprogrammes abgelehnt. Der Aufwand für die LehrerInnen wurde als zu groß erachtet.

### **Wurden die Projektziele/die Zielgruppen erreicht?**

Das Ziel im 20. Bezirk ein transferierbares Modell für Trinkförderung und Schulfruchtprogramm zu schaffen konnte erreicht werden.

Das Ziel im 20. Bezirk ein Vorzeigemodell für die Implementierung eines Schuljauseprogrammes zu schaffen wurde aus den dargelegten Gründen nicht erreicht.

### Konkrete Ziele

#### Sensibilisierung der kommunalen EntscheidungsträgerInnen und SchulleiterInnen

Das Ziel wurde erreicht, sowohl Bezirksvorsteher, Bezirksschulinspektor, Fachinspektorin haben das Projekt aktiv unterstützt, alle DirektorInnen haben in ihren Schulen die Projektumsetzung unterstützt.

#### Entwicklung und Erprobung von praktikablen Modellen zur Förderung des Wassertrinkens, zur Implementierung eines Schulfrucht- und eines Schuljauseprogrammes

Das Ziel Modelle zur Förderung des Wassertrinkens und zur Implementierung eines Schulfruchtprogrammes zu schaffen wurde erreicht.

Alle Volksschulen wurden „Wasserschulen“, an allen Schulen wurde ein Schulfruchtprogramm implementiert. Es wurden motivatorische, pädagogische und kommunikative Maßnahmen in Kooperation mit den PädagogInnen/AkteurInnen geplant und in allen Schulen umgesetzt.

Praktikabilität und Wirksamkeit resp. Erfolgsfaktoren wurden bei der Akzeptanzerhebung bei den Lehrkräften und bei Reflexionen in den Projektzirkeln sowie durch Elternfeedback bei Elternsprechtagen erhoben.

Das Ziel ein Schuljauseprogramm zu implementieren wurde nicht erreicht, sondern im Projektverlauf auf Anregung von Bezirksschulinspektor, DirektorInnen und der TeilnehmerInnen der Projektzirkel abgeändert auf Motivation von Eltern und SchülerInnen in Hinblick auf eine Verbesserung der von zu Hause mitgegebenen Jause und auf eine Optimierung der Jausenangebote in Ganztagschulen. Es wurden Maßnahmen zur Motivation und Information von Eltern und SchülerInnen entwickelt und in allen Halbtagschulen und tw. in Ganztagschulen erprobt, für die Jausenbelieferung in Ganztagschulen wurden Empfehlungen entwickelt.

Alle Zielgruppen in den Schulen – SchülerInnen, Eltern, PädagogInnen, DirektorInnen und SchulwartInnen – konnten erreicht werden.

#### Übertragung der gewonnenen Erfahrungen

Das Ziel wurde erreicht. Im Rahmen eines Strategieworkshops mit dem Projektumfeld (Fördergeber, Evaluatorin, Stadtschulrat, Bezirksvorsteher) wurden die Möglichkeiten der Übertragung der Projektmodule Wasser trinken und Implementierung eines Schulfruchtprogrammes auf weitere Volksschulen und eine Adaptierung für die Sekundarstufe erörtert. Ein Transferprojekt dazu wurde geplant.

Das Projekt hat große Aufmerksamkeit erreicht. Die Erfahrungen wurden weiters im Rahmen von Fachvorträgen und Posterpräsentationen bei Tagungen und Kongressen, bei Seminaren für PädagogInnen an div. Pädagogischen Hochschulen und in Publikationen weitergegeben.

### **Wurden die Grundprinzipien der Gesundheitsförderung beachtet bzw. erreicht?**

#### Nachhaltigkeit

Auf struktureller Ebene: Das Projekt „Wiener Jause“ konnte bei allen beteiligten Schulen nachhaltig verankert werden – alle Volksschulen im Wien Brigittenau führen das Schulfruchtprogramm (mit Elternbeteiligung von 50% der Fruchtkosten, dh. € 15,-/Jahr) und das „Wassertrinken“ weiter. Die Maßnahmen sind auf den Schulhomepages verankert und werden bei den Schuleinschreibungen den neuen Eltern als Schulstandard mitgeteilt. Die Nachhaltigkeit des Projekts wurde auch dadurch gewährleistet, dass Stadtschulrat und Bezirksschulinspektoren das Projekt aktiv unterstützten und die

Entscheidungsträger (SchulleiterInnen, BezirksschulinspektorInnen, Fachinspektorin) in die laufende Projektgestaltung eingebunden waren. Ein Transfer auf weitere Volksschulen und ein adaptierter Transfer in Schulen der Sekundarstufe ist geplant.

#### Auf Zielgruppenebene

Bei den SchülerInnen ist die Nachhaltigkeit des Projektes dadurch gegeben, dass sie sich im Projektzeitraum an den Konsum von Obst/Gemüse und Wasser in der Schule gewöhnt haben. Dies wurde in der externen Evaluation nicht explizit erhoben, jedoch in der Reflexion in den Projektzirkeln von den Lehrkräften erwähnt. Bei den PädagogInnen kann aufgrund der Nutzung der bereitgestellten Materialien im Projektverlauf sowie durch den Knowhowaufbau über Inputs und Infoblätter in den 3 Jahren von einer nachhaltigen Verwendung der Materialien ergänzend zur Weiterführung von „Schulfruchtprogramm“ und „Wassertrinken“ ausgegangen werden. Eine zusätzliche Motivation war die Anerkennung der Leistungen der Schulakteure vonseiten des Stadtschulrates sowie die Sichtbarmachung der Aktivitäten/Erfolge der Schulen durch die korrespondierenden Öffentlichkeitsarbeit.

#### Gesundheitliche Chancengerechtigkeit und Zielgruppenorientierung

Die Förderung des „Wassertrinkens“, das kostenlose „Schulfruchtprogramm“ sowie sämtliche am Setting umgesetzten Maßnahmen erreichten alle Kinder und indirekt deren Eltern. Einzelne Maßnahmen (knapp und einfach formulierte Elternbriefe, Jausen-Workshop für türkische Mütter) hatten den Fokus auf Eltern mit geringen Deutschkenntnissen, um auch diese mit dem Projekt zu erreichen. Insofern ist das Grundprinzip der Chancengleichheit und Zielgruppenorientierung bei den Projekt „Wiener Jause“ umgesetzt.

#### Setting- und Determinantenorientierung

Die Projektziele „Entwicklung von Modellen zur Förderung des Wassertrinkens“ an Volksschulen, sowie die „Implementierung von Schulfruchtprogrammen“ zielen auf einer Veränderung der Strukturen und Abläufe im Setting Schule ab. Beide Ziele wurden erreicht, alle Schulen wurden zu „Wasserschulen“, alle Klassen aller Schulen führten ein Schulfruchtprogramm ein. Das Ziel, auch die Verbesserung der Schuljause durch ein „Schuljausenprogramm“ strukturell zu implementieren konnte nicht erreicht werden. Hier zielten bei den Halbtagsschulen die Maßnahmen auf Motivation der SchülerInnen und Eltern, und damit „nur“ auf Verhaltensänderung ab. Bei Ganztagschulen kann durch Festlegung des Sortiments der gelieferten Jausen, das Angebot verbessert werden.

#### Ressourcenorientierung und Empowerment

Im Rahmen des Projekts konnten die strukturellen und sozialen Ressourcen dadurch gestärkt werden als bei den Projektzirkeln ein regelmäßiger Austausch zwischen den Schulen etabliert wurde. Dieser wird im Rahmen der LeiterInnentreffen im Schulbezirk nach Projektende weitergeführt. Mit der Einbindung des Bezirksvorstehers wurde die Vernetzung zu den Aktivitäten und Zielen des „Gesunden Bezirks“ gefestigt. Durch die laufende Kommunikation und die zufriedenstellende Schulfrucht-Förderabwicklung mit der AMA, ist von einer zukünftigen EU-Förderung der Schulfrüchte auszugehen, für das Schuljahr 2013/14 wurde diese bereits angemeldet und zugesagt. Durch Austausch und



Kommunikation im Bezirksschulinspektorat wurden auch die Schulen der Sekundarstufe lfd. vom Projekt informiert und haben geplant das Projekt in abgewandelter Form auch in ihre Schulen zu übertragen. Durch die Einbeziehung aller Klassen und die Umsetzung der Projektmaßnahmen mit allen SchülerInnen/KlassenlehrerInnen (am Projekt nahmen nur „ganze Schulen“ teil) wurde eine nachhaltige Umsetzung in allen Klassen (und nicht nur in denen der besonders engagierten PädagogInnen) über das Projektende hinaus erreicht.

Bei der Detailplanung der Maßnahmen in den Projektzirkeln wurden vorhandene personelle und soziale Ressourcen genutzt, durch Qualifizierungsmaßnahmen für PädagogInnen (Infoblätter, Inputs bei Konferenzen etc.) und die Reflexion der Erfahrung der dreijährige Umsetzung der Maßnahmen könnten diese bei den Lehrkräften und DirektorInnen gestärkt werden. Gesundheitskompetenz und Erfahrungen der SchülerInnen wurden in den 3 Projektjahren durch die pädagogischen Maßnahmen, vor allem aber durch das alltägliche Erleben (waschen/vorbereiten der Schulfrüchte, Geschmackserfahrungen, Trinkrituale etc.) gestärkt.

### Partizipation

Die regelmäßigen Planungs- und Reflexionstreffen mit Bezirksschulinspektor und/oder Fachinspektorin (15 Treffen) und in den Projektzirkeln mit den VertreterInnen der Schulen (18 Projektzirkel) wurden die AkteurInnen bzw. Stakeholder in die Planungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden. Im Rahmen von Aktionen an Elternsprechtagen sowie Elternworkshops wurden Ideen und Feedback der Eltern erhoben und in Projektzirkeln reflektiert. Im Rahmen von mehreren Befragungen konnten SchülerInnen Feedback etwa zum Schulfruchtsortiment geben. Durch die vielen Maßnahmen in/mit den Klassen (z.B. die Festlegung gemeinsamer Klassen-Trinkregeln, Zeichenwettbewerbe etc.), wurden die SchülerInnen in der Gestaltung beteiligt.

### Verbreitung der Projektergebnisse

Das Projekt hat große mediale Aufmerksamkeit erfahren (je ein TV- und Radiobeitrag sowie 28 Meldungen in Print- bzw. onlinemedien). Weiters wurden Erfahrungen und Ergebnisse bei 5 Tagungen bzw. Kongressen und in 15 Seminaren für PädagogInnen (österreichweit in Koop. mit Pädagogischen Hochschulen) sowie in persönlichen Gesprächen mit Stakeholdern weitergegeben. Vonseiten des Stadtschulrates (Fachinspektorin, Bezirksschulinspektor) wurden die Projekterfahrungen intern bei div. Sitzungen im Stadtschulrat und bei Treffen der FachinspektorInnen präsentiert. Das Projekt ist auch auf den Schulhomepages und auf <http://www.gutessen.at/wiener-jause.html> verankert.

### **Evaluation**

Von der Projektleitung wurde eine Selbstevaluation beantragt. Auf Wunsch der Fördergeber wurde jedoch eine externe Evaluation beauftragt. Die Evaluation wurde vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Gesundheitsförderungsforschung durchgeführt.

### Fragestellungen und Methoden der Evaluation

Die Ziele der Evaluation des Projektes waren eine Optimierung des Projektverlaufs (Prozessevaluation) und die Überprüfung der Zielerreichung (Ergebnisevaluation). Für die Prozessevaluation wurden 3

Fokusgruppen mit TeilnehmerInnen der Schulen bzw. DirektorInnen zu zwei Zeitpunkten durchgeführt. Die Ergebnisse wurden an die Projektleitung rückgekoppelt.

Die Ergebnisevaluation wurde über Befragungen von SchülerInnen (Fragebogenerhebung) und Verhaltensbeobachtung an je vier Klassen von Modellschulen und Kontrollschulen aus anderen Bezirken zu Projektbeginn (Baselineerhebung Dezember 2010/Jänner 2011) und an drei weiteren Erhebungszeitpunkten in den Jahren 2011 bis 2013 durchgeführt.

#### Fragestellungen der EvaluatorInnen:

Führen die geplanten Maßnahmen zur Förderung des Wassertrinkens an den Volksschulen dazu, dass der Prozentsatz von SchülerInnen die wenigstens einmal am Vormittag Wasser trinken in den Modellschulen signifikant höher ausfällt als in den Kontrollschulen?

Führen die geplanten Maßnahmen des Schulfruchtprogramms dazu, dass der Prozentsatz von SchülerInnen die wenigstens einmal am Vormittag Obst und/oder Gemüse konsumieren in den Modellschulen signifikant höher ausfällt als in den Kontrollschulen?

Führen die geplanten Maßnahmen des Schuljauseprogrammes dazu, dass mindestens 95% der SchülerInnen am Vormittag etwas essen?

Setzen 75% der PädagogInnen zwei Drittel folgender Maßnahmen im Unterricht um: SchülerInnen dürfen während des Unterrichts etwas trinken, Trinkbecher bzw. Trinkflaschen sind verfügbar, ans Wasser trinken erinnern, Obst/Gemüse essen – positives Vorbildverhalten

Zeigen die Programme zur Trinkförderung und Schulfrucht eine gesundheitsfördernde Wirkung? Erfolgt zwischen der Baselineerhebung (in der zweiten Schulstufe) und der letzten Erhebung (in der vierten Schulstufe) die Entwicklung von Normalgewicht hin zum Übergewicht bei den Kindern der Modellschulen um mindestens 2% seltener als bei den Kindern der Kontrollschulen?

Weisen die SchülerInnen der Modellschulen beim Vergleich zwischen der Baselineerhebung (in der zweiten Schulstufe) und der letzten Erhebung (in der vierten Schulstufe) eine signifikant verbesserte Einstellung zu Wasser, Obst/Gemüse und dunklem Gebäck sowie signifikant verbesserte Verhaltensweisen bezüglich der Konsumhäufigkeit von dunklem und hellem Gebäck sowie von Mehlspeisen auf?

#### Wie hat sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt?

Aus jetziger Sicht zeigt sich, dass die Prozessevaluierung wenig Einfluss auf die Anpassungen des Projektverlaufes/der Maßnahmen hatte. Hier waren die Reflexionen in den 18 Projektzirkeln, die Befragungen der KlassenlehrerInnen und die Rückkopplung mit der Fachinspektorin bzw. vor allem dem Bezirksschulinspektor (15 Treffen), der die DirektorInnen im Rahmen seiner Tätigkeit regelmäßig traf und hier Stimmungen/Feedback erhielt, sehr viel hilfreicher weil die Erkenntnisse wirklich zeitnah berücksichtigt werden konnten. Die Ergebnisse der Ergebnisevaluation sind aus unserer Sicht nur bedingt aussagekräftig und hilfreich. Problematisch erscheint die kleine Stichprobe (4 Klassen) einerseits deshalb, weil in Volksschulen der Einfluss der KlassenlehrerIn auf das Geschehen in der Klasse als sehr groß zu bewerten ist. Andererseits war die Hälfte der evaluierten Klassen aus Ganztagschulen, was ein im Vergleich zur Halbtagsschule hinsichtlich der gesamten Verpflegungssituation ein sehr abweichendes Setting darstellt. Dass Ganztags- und Halbtagsschulen zu

differenzierende Samples sind, hat sich allerdings erst im Laufe des Projekts gezeigt. Aus diesem Grund ist fraglich, ob man mit den gewonnenen Daten auf die Gesamtheit schließen kann. Für den Befund des gestiegenen BMI bei den Projektschülern fehlt eine schlüssige Interpretation.

In der Diskussion der Evaluationsberichte mit den EvaluatorInnen wurde besonders deutlich, dass Ganz- und Halbtagschulen bei zukünftigen Projekten unterschiedlich behandelt werden müssen.

## 5. Lernerfahrungen/Empfehlungen

Wesentlich für den Erfolg des Projektes war die gute Einbettung im Schulbezirk – eine gute Abstimmung mit der Schulbehörde ermöglichte ein strategisch koordiniertes Vorgehen und Intervenieren im Bedarfsfall.

Die wichtigsten Ergebnisse des Projektes sind gut transferierbar: das Modell der Trinkförderung und das Schulfruchtprogramm – ein Transferprojekt ist geplant.

Der Mehraufwand für Lehrkräfte muss begrenzt sein: Der Anspruch vieler Lehrkräfte, das Obst und Gemüse besonders liebevoll zu präsentieren, erforderte einen hohen Zeitaufwand. Vor allem in Vorschulklassen und ersten Klassen ist eine Unterstützung der Kinder durch die Lehrkräfte tatsächlich erforderlich. Die Maßnahmen müssen daher gut abgestimmt werden, um die begrenzten Ressourcen der Lehrkräfte zu berücksichtigen und die Motivation zu gewährleisten.

KlassenlehrerInnen sind keine geeigneten MultiplikatorInnen: die Projektverantwortlichen (PädagogInnen) jeder Schule hatten die Aufgabe, die Ergebnisse der Projektzirkel in ihre Schulen und zu ihren KollegInnen zu tragen und umgekehrt die Erfahrungen des Kollegiums bei der Umsetzung wiederum in den Projektzirkeln zu kommunizieren. Diese Vorgehensweise ist in Volksschulen nicht optimal, da sich PädagogInnen oft als EinzelkämpferInnen verstehen, die Projektmaßnahmen engagiert in ihren Klassen umsetzen aber sich nicht für die Umsetzung in der gesamten Schule verantwortlich fühlen (können). Da die meisten am Morgen in „ihre“ Klasse gehen und mittags diese heimwärts verlassen findet ein Austausch unter KollegInnen nur sehr selten statt.

DirektorInnen als einzige MultiplikatorInnen: Die einzige Person, die vom Rollenverständnis her diese Aufgabe wahrnehmen kann, ist die Schulleitung. Dies sollte bei zukünftigen GF-Projekten mit Volksschulen berücksichtigt werden. Für Direktionen gibt es ein Austauschgremium –die sogenannten LeiterInnensitzungen. Eigene Projektzirkel müssen nicht geschaffen werden.

### Differenzierung in Halbtags- und Ganztagschulen

In der Projektdurchführung wurde die Differenzierung der Volksschulen in Halbtags- und Ganztagschulen zu wenig berücksichtigt. Die Pilotschulen, mit welchen das Programm entwickelt wurde, waren allesamt Halbtagschulen. Da die Projektverantwortlichen aus den Ganztagschulen aufgrund ihrer Lehrverpflichtung den nachmittäglichen Projektzirkeln öfters fernblieben, wurde erst relativ spät klar, dass das entwickelte Programm in Ganztagschulen nur bedingt umsetzbar war. Sowohl die Ausgabe von Schulfrüchten als auch der Jause und Getränke erfolgt in Ganztagschulen zum Großteil im Speisesaal. In der Reflexion des Projektes zeigte sich, dass in den Ganztagschulen den Küchendamen eine bedeutende Rolle zufällt. Wenn in den Klassen darauf geachtet wird, dass beispielsweise nur Wasser getrunken wird, in den Speisesälen aber weiterhin Dicksäfte aufgestellt werden, greifen Maßnahmen für die Zielgruppe der Lehrkräfte zu kurz. Künftig müssen auch die

Küchendamen aktiv angesprochen werden. Bei der geplanten Dissemination des Programmes an weitere Schulen in Wien muss daher eine klare Trennung in Maßnahmenpakete für Halbtagsschulen und Ganztagschulen erfolgen.

## Anhang

- Evaluationsbericht
- Meilensteinplan
- Projektrollenplan